



Martin Baltscheit

## Löwenherzen weinen nicht!



Beltz & Gelberg 2016 • 48 Seiten • 8,95 • 978-3-407-82184-3



„Wann ist ein Mann ein Mann?“ Als Herbert Grönemeyer vor Jahren sein Lied über „Männer“ schrieb, da war der von ihm geschilderte Typ „Mann“ noch recht traditionell, höchstens ein bisschen „in der Wolle gefärbt“: „Männer weinen heimlich“. Männer waren das „starke Geschlecht“, beschützten ihre Familie wenn nötig mit Gewalt und ähnelten den Helden der Westernfilme. Seither pendelt das Männerbild immer etwas zwischen „Softie“ und „Kerl“, und damit verändern sich auch die Rollenvorbilder für Jungen. Zumindest wenn sie noch Kontakt zu möglichen männlichen Vorbildern haben, was bei mehr und mehr alleinerziehenden Müttern und fast ausschließlich weiblicher Besetzung von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen eher seltener wird. Was bleibt als nachahmenswerte Eigenschaft für Jungen, die sich von „den Mädchen“ unterscheiden wollen? Bereits im Kindergarten, spätestens in der Grundschule versuchen sie „cool“ zu sein, ruppig-männlich wie eben die Cowboys aus Film und TV.

So ein Typ ist auch der Löwe in diesem Buch, eine der Lieblingsfiguren von Martin Baltscheit. Auch er will immer „cool“ sein, gibt keine Fehler zu und hält sich für einen ganz Großen. So lacht er nur über seine Freundin, die von einer Geschichte zu Tränen gerührt ist. Für so etwas hat er kein Verständnis, er hat auch wenig Erfahrung mit Gefühlen. Doch die Löwin macht das zur Bedingung einer funktionierenden Beziehung. Entweder er lässt Gefühle in seinem Herzen zu oder sie verlässt ihn. Bumms, das hat gesessen. Wie aber soll er Gefühle entwickeln? Niemand hat ihm je gezeigt, wie das geht. Glücklicherweise hat er im Krokodil einen Freund, der ihm helfen will. Doch was das Krokodil ihm auch zeigt, vorschlägt und ihn erleben lässt, der Löwe muss nicht weinen. Es ist auch nicht wirklich zu Herzen gehend, was dem Krokodil zum Thema einfällt, es reicht für Krokodilstränen, aber nicht um ein Löwenherz zu rühren.

Dennoch wird der Löwe sein Herz als Ort der Gefühle entdecken, doch erst, als ihm etwas wirklich nahe geht. Und er lernt auf diese Weise gleich mit, dass jeder seine eigene Gefühlswelt besitzt, die er finden kann, er ist nicht auf Gefühle aus zweiter Hand angewiesen. Eine ganz große



Geschichte also, die hier erzählt wird, wichtig, vielleicht lebenswichtig für jeden. Und dabei ganz einfach in ihrer Sprache und Wortwahl, ohne dabei an Tiefe und Wahrhaftigkeit zu verlieren. Ein solches Thema für das Vorschul- und Erstlesealter aufzubereiten, ohne flach und schematisch zu werden, das ist eine Kunst. Und Martin Baltscheit beherrscht sie.

Dabei geben die unterschiedlich großen, aber stets eindrucksvollen Bilder des Autors den Lesern Anschauungsunterricht und Entspannung, wenn das eigene Lesen doch Hürden aufwirft. Mit sehr plakativem, dickem Strich in Schwarz konturiert Baltscheit nicht nur den äußeren Habitus seiner Protagonisten, sondern verleiht ihnen mit einfachsten, aber raffinierten Mitteln gleichzeitig Mimik, Gestik und eine zweite Ebene des Ausdrucks, die sofort mit dem Betrachter „spricht“. Dazu kommt eine starkfarbige Kolorierung, die farbharmonisch auch die Landschaftshintergründe einbezieht und sich durch starke Reduktion nicht in zu vielen ablenkenden Details verliert. Alles zusammen schafft den Eindruck einer sehr stimmigen und eindeutigen Ikonografie, die auch von ganz jungen Betrachtern verstanden wird.

Die Botschaft hinter der Geschichte erschließt sich sowieso fast von alleine, und sie ist als Landmarke der kindlichen Entwicklung mehr als wertvoll. Wenn es dann auch noch reale Vorbilder gibt, die die „Unanständigkeit“ von Gefühlsäußerungen vorleben, sollte ein Verhalten möglich werden, das sich nicht nur auf Klischees bezieht. Und das täte auch vielen Erwachsenen gut, das beweisen die allzuvielen „Rambos“, die sich derzeit in der Politik tummeln.